

B E R I C H T

Entdeckungen zwischen Sofia, dem Rosental und Schwarzen Meer Das neue EU-Mitglied Bulgarien stellt sich vor

Bulgarischer Kulturtag

3. Oktober 2009, 14.00 – 20.00 Uhr

Schloss Biesdorf
Alt-Biesdorf 55
12683 Berlin

Übersicht

Infostände: OEZ Berlin, OEZB-Verlag, BG RTV-Berlin, Bulgarische Botschaft, Bulgarischer Kammerchor, Montana-Ensemble, Bulgarisches Kulturinstitut in Berlin, Deutsch-Bulgarische Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien, Deutsch-Bulgarisches Forum, Bulgarische Gemeinschaft Berlin, Bulgarian Air Tour, Hashove, Gesellschaft der Freunde Bulgariens

14.00 – 17.15, Konzertsaal

Von der Donau zum Pirin-Gebirge – Folklore aus Bulgarien

- I. Kammerchor der Bulgarisch-orthodoxen Kirche „Heiliger Zar Boris der Täufer“
 - II. Vokalensemble „Torlashki napevi“ aus Montana
 - III. Tanzgruppe „Faux Pas“
 - IV. Bulgarien Voices Berlin
-

17.30 – 20.00, Kaminzimmer

Bulgarien aktuell

Podiumsdiskussion I: Bulgarien – Zwei Jahre EU-Mitgliedschaft: Ist die Integration gelungen?

Prof. Dr. Hans-Dieter Döpmann (Kirchenhistoriker, Berlin)

Dr. Peter Fäßler (Geschäftsführer des Deutsch-Bulgarischen Forums, Berlin)

Milen Radev

Moderation: Detlef W. Stein (Institutsleiter des OEZ Berlin)

Podiumsdiskussion II: Bulgarische Literatur in Deutschland: Chancen und Perspektiven

Oli Grueva (Leiterin des Bulgarischen Kulturinstituts, Berlin) *nicht anwesend*

Prof. Dr. Helmut Schaller (Slawist, Marburg)

Dr. Sonja Daieva-Schneider (Slawistin, Berlin)

Detlef W. Stein (Geschäftsführer des OEZ Berlin-Verlages)

Moderation: Hristo Berov (Berlin)

Der Leiter der Einrichtung eröffnet die Veranstaltung im Konzertsaal mit einführenden Worten, erwähnt die 150 jährige Geschichte des Schlosses, sagt aber, er verzichte auf Ausschweifungen. Der Verein betätige sich schon seit 15 Jahren in kulturellen und sozialen Bereichen. Er lobt weiterhin die Initiative, Umsetzung, Innovation und den Umfang dieses bulgarischen Kulturtages und bedankt sich für die produktive Zusammenarbeit beim Osteuropa-Zentrum und bei Detlef W. Stein.

Detlef W. Stein begrüßt die Anwesenden und spricht die wochenlange Planung dieses Tages an. Er sagt, die heutige Veranstaltung sei keine Neuerung, sondern ein Anknüpfen an die schon in den letzten Jahren erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen. Bulgarien werde heute in Form von musikalischen Darbietungen und fachkundlichen Vorträgen vorgestellt. So werde in der Podiumsdiskussion mit der Problematik der zweijährigen EU-Mitgliedschaft Bulgariens ein Resümee über den Erfolg der Integration gefasst, wobei wahrscheinlich auch die Wahlen in Deutschland Gegenstand der Diskussion sein werden. Herr Stein unterstreicht den Bedarf zum Dialog zwischen den EU-Staaten angesichts der 1300 Jahre alten Geschichte Bulgariens, die heute durch das Programm vermittelt werden soll. Er stellt die auftretenden Akteure vor und betont die Uneigennützigkeit aller Beteiligten und dankt allen Ensemblemitgliedern.

Die Leiterin des Bulgarischen Kulturzentrums Berlin begrüßt alle bulgarischen und deutschen Freunde und sagt, es sei nicht einfach, eine Veranstaltung dieser Art zu organisieren. Sie erinnert an die reiche Kultur und Kunst Bulgariens und bedankt sich bei Detlef W. Stein und dem OEZ für die gute Zusammenarbeit.

Erster Auftritt:

Folklore-Ensemble „Torlashki napevi“ aus Montana

Etwa 25 nach der bulgarischen Tradition gekleideten Jugendliche treten als erste Gesangsgruppe auf. Der Großteil besteht aus Mädchen, die rot, weiß und gelb-gemusterte Trachten tragen und eine Handvoll Männer, auch traditionell, schwarz-weiß uniformiert. Der Gesang wird meist von drei Instrumenten begleitet: Fidel, Holzflöte und Banjo. Abwechselnd mit einem Lied, tritt jemand aus der Gruppe, um einen Text vorzubringen, in dem die Kunst der Folklore erörtert und das eigene Ensemble vorgestellt wird. Es wurde 2001 gegründet und sammelt seitdem Folklore-Lieder Bulgariens. Die Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht Zuhörer mit der bulgarischen Lebensweise, Kultur und dem Mysterium der bulgarischen Stimme vertraut zu machen. Befremdlich mag dabei für westliche Ohren die vielfältigen Intonationsmöglichkeiten, die aus den 30 Tonarten resultierten, sein, dennoch sei das Volkslied im In- und Ausland sehr populär. Ferner sei die Einheit von Poesie, Musik und Tanz Bedingung für die künstlerische Einzigartigkeit der Folklore. Der Ursprung des Textes und der Komposition sei durch die differenziert entwickelten Interpretationen, Weiterreichungen und Sammlungen historisch verwischt. Die Gruppe wird von der klassischen Art von bulgarischen Instrumenten begleitet, die sich durch einzelne Soli vorstellen.

Zweiter Auftritt:

Kammerchor der bulgarisch orthodoxen Kirche „Hl. Zar Boris der Täufer“ Berlin

Der 2004 von der Dirigentin Boryana Velichkova gegründete Chor besteht hauptsächlich aus bulgarischen Studenten, aber auch deutschen Mitgliedern. Sie singen regelmäßig in der bulgarisch-orthodoxen Kirche und gestalten Gottesdienste. Ihr Repertoire beinhaltet christlich-orthodoxe Musik und bulgarische Folklore-Lieder mit dem sie an Festivals, Kulturveranstaltungen und erfolgreich an internationalen Wettbewerben teilnehmen. Nach den einleitenden Worten singt die Gruppe fünf Lieder und liest abwechselnd die deutsche Übersetzung des bulgarischen Textes vor (darunter „Christu twojemu“, „Vater unser“, „Preiset den Namen des Herren“).

**Dritter Auftritt:
Tanzgruppe „Fauxpas“**

Die Leiterin der Gruppe Frau Dr. Krause stellt das internationale Ensemble vor. Die Gruppe ist in traditionell bulgarischen Folklore-Trachten gekleidet. Nach dem Tanz zu einigen Liedern hält die Leiterin einen Vortrag über die Trachten und den Tanz allgemein. Sie redet von den diversen Ursprüngen der Kleider, von osmanischen Einflüssen und kommt auf Stoff, Schnitt, Muster und die Spitzen der Bekleidung detailliert zu sprechen. Nach dem Beantworten der Rückfragen des Publikums zum Männer-Frauen Anteil der Gruppe und zur Pafte des Gürtels werden weitere fünf Stücke aufgeführt, wonach das Publikum selbst auf die Tanzfläche gebeten wird.

**Vierter Auftritt:
Frauenchor „Bulgarian Voices Berlin“**

Der erst 2009 in Berlin gegründete Chor widmet sich unter der Leitung der Dirigentin Boryana Velichkova vor allem der a capella Gesangsfolklore Bulgariens und vereint moderne und traditionelle Stücke. Sie tragen sechs Stücke vor, die gelegentlich von einer Gitarre begleitet werden.

Podiumsdiskussion I: Bulgarien – Zwei Jahre EU-Mitgliedschaft: Ist die Integration gelungen?

Der erste Vortragende Dr. Peter Fäßler kommt schnell auf die Europa- und Parlamentswahlen Bulgariens in diesem Jahr zu sprechen. Er bewertet die prozentualen Ergebnisse der einzelnen Parteien bei den 41ten Parlamentswahlen im vergangenen Juli. So sei die Wahl für die sozialistische Partei in einem Debakel geendet. Auch für die Partei des Ex-Monarchen Simeon Sakschoburggotski Nationale Bewegung für Stabilität und Fortschritt (NDSW), vorher mitregierende Kraft, erleidet eine Niederlage und scheitert an der Vier-Prozent-Hürde. Die drittstärkste parlamentarische Partei bleibt die Bewegung für Rechte und Freiheiten (DPS), die ethnisch türkische Bürger unterstützt. Die nationalistisch gesinnte Ataka gehe mit knapp 9% gestärkt aus den Wahlen hervor. Auch die Union demokratischer Kräfte übertreffe die 4% deutlich, die sich in der blauen Koalition mit anderen konservativen Parteien organisiere. Fäßler erläutert die aktuelle Regierungsformation, wobei der Regierende auf kleine Parteien angewiesen sei. Die 16 Minister der 15 Ministerien seien weitgehend unbekannte Experten, fünf davon Abgeordnete. Mit einem Altersdurchschnitt von 44 Jahren sei eine recht junge Regierung gebildet worden. Die Experten zeichneten sich durch gute Auslandskenntnisse aus und hätten eine unauffällige, unbelastete Vergangenheit in ihrer Politikkarriere gehabt, was Optimismus in bezug auf die EU-Integration zulasse. Weiterhin, so meint Fäßler, spiegele das Wahlergebnis die Missstände der bulgarischen Gesellschaft. So seien die Korruption und die Enttäuschung über den niedrigen Lebensstandard bei steigenden Preisen Grund für frustrierte Wähler, auch angesichts der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, pessimistisch zu sein. Es werde ein Wechsel der Eliten und Veränderung gewünscht und die Wahlen seien als ein Protestvotum der Bevölkerung zu verstehen, da die vorherige Regierung nicht als Interessenvertretung vom Volk anerkannt gewesen sei. Der große Wahlsieger Bojko Borissow werde mit seiner GERB-Partei, die knapp 40 Prozent der Stimmen auf sich vereinen konnte, als erhoffte Veränderung gesehen. Borissow selbst als „Mann des Volkes“ verstanden, der die soziale Ungerechtigkeit, die Korruption und die Kriminalität wirksam bekämpfen könne. Um seine Wahlversprechen einzulösen, müsse die neue Regierung jedoch unpopuläre Maßnahmen in Justiz, Bildung und in sozialen Bereichen durchsetzen. Ferner bekomme die Partei den Handlungsdruck der Bürger und der EU zu spüren. Es werden auch Antworten auf die Wirtschaftskrise erwartet, jedoch seien die Zustimmungswerte für politische Institutionen auf sehr niedrigem Niveau. Dennoch hätte die Popularität Borissows zugenommen. Nachdem im Mai die EU-Gelder wieder freigegeben worden seien, müsse die Regierung jetzt ihr Handlungsstärke beweisen, sonst drohe keine Wiederwahl. Dabei sei zu hoffen, dass keine oberflächlichen kosmetischen Kunstgriffe, sondern wirksame Maßnahmen durchgeführt werden, um substantielle Lösungen für die Probleme der Bürger anzubieten.

Prof. Dr. Hans-Dieter Döpmann spricht über die Kirche in Bulgarien. Sie sei keine pflichtmäßige, sonntägliche Übung, sondern als Welt- und Lebensanschauung zu begreifen. Döpmann betont die Bedeutung der Religion als Bewahrer und Pfleger der bulgarischen Sprache, Kultur und Nation während der 500 Jahre währenden osmanischen Fremdherrschaft. Er zitiert den widersprüchlichen Kommunisten Georgi Dimitrow, der 1946 sinngemäß sagte: „Kein heutiges demokratisches Bulgarien ohne Klöster“. Dennoch litt die Religion unter der Übernahme der Einschränkung der Kirchenwirkung nach sowjetischen Vorbild. Ferner erzählt Döpmann vom Patriarchen Kyrill, der internationales Renommee genöß, und dem dritten Kirchenvolkskonzil der bulgarisch-orthodoxen Kirche von 1953. Nach dessen Tod, wurde 1971 Marin Naidenov Minkov als Patriarch Maxim von den kommunistischen Machthabern eingesetzt. Er ist bis heute mit 94 Jahren Patriarch. Döpmann spricht desweiteren von der Kontroverse um diesen Patriarchen und von den Schismatikern. Er hebt die besondere Rolle eines Herrn Zolkov hervor, der 1940 die Ehrendoktorwürde einer Berliner Fakultät erhielt und 1965 starb.

Nach der Wende erfuhr das religiöse Leben eine Erneuerung, so Döpmann. Dies äußerte sich in einer Erhöhung der Anzahl von Glaubensbekenntnissen und Jugendarbeit. 1998 trat die bulgarisch-orthodoxe Kirche aus dem ökumenischen Weltrat der Kirchen aus. Ein neuer Prozess der Säkularisierung begann. Ferner sei Bulgarien ein Musterbeispiel für kirchlich geförderte Toleranz gegenüber ethnischen Minderheiten.

Professor Döpmann stellt sein Buch vor: „Kirche in Bulgarien von den Anfängen bis zur Gegenwart“, das die Geschichte der Kirche seit 1878 behandelt.

Als Moderator kommt Detlef W. Stein kurz auf die Schismen in Bulgarien, der Ukraine und in Georgien zu sprechen, wobei das Schisma der bulgarisch-orthodoxen Kirche eine besondere Rolle einnehme.

Milen Radev bittet zunächst um Nachsicht, da er, weil er nicht dachte, dass er erscheint, keinen Vortrag vorbereitet habe. Er will dennoch frei sprechen und seinem Vorredner Professor Döpmann gleich widersprechen, wenn dieser von „Spaltern“ der bulgarisch-orthodoxen Kirche spricht. Radev äußert sich zum Pluralismus und erwähnt die eingeschränkte Möglichkeit zur Publizistik in Bulgarien. Er ist der Ansicht die EU-Integration sei nicht gelungen. Die Kirche hätte sich weder der neuen Zeit angepasst, noch sei sie ihren Wurzeln treu geblieben.

Bulgarische Radiosender befragten Radev zu den Bundestagswahlen Deutschlands im Kontext der 20jährigen Vereinigung. Er bemerkt dabei die schwindenden Zukunftschancen der Volksparteien und den Zugewinn der Linkspartei, trotz derer SED-Vergangenheit. Weiterhin registriert er das ins Ideal verzerrte Bild westlicher Demokratien der Bulgaren, die im Kontrast dazu die eigenen Bemühungen als demokratische Gesellschaft als gescheitert empfinden.

Die mittlere Führungsschicht der ehemaligen Staatssicherheit hätten die politische Macht an sich gerissen. Die nationalistischen Parteien entscheiden zu Ungunsten der Bulgaren und letztlich der EU-Integration. In den aktuell großen Parteien finden sich bekannte Familiennamen der alten „Clans“ der früheren Nomenklatura wie Schiwkow oder Bopow. Weiterhin sei die bevorstehende Wahl Irina Bokowas zur UNESCO-Generaldirektorin aufgrund ihrer Vergangenheit in der kommunistischen Partei Bulgariens skandalös. Zu der Ansicht sei auch der bulgarisch-deutsche Schriftsteller Ilja Trojanow, wie dieser in der FAZ äußerte, gekommen.

Zur Kirchenproblematik meint Radev weiterhin, der Begriff „Spalter“ sei unangebracht, da diese Gläubige die Legitimität des Amtes des Patriarchen Maxim aufgrund der Ernennung durch kommunistische Führer zurecht bezweifeln. Ebenfalls kritisiert Radev die 2004 von der Polizei auf Veranlassung der konservativen Maxim-Anhänger durchgeführten Vertreibungen sogenannter „progressiver“ Priester aus religiösen Einrichtungen und nennt dies „volkspolizeiliche Methoden“, wodurch sich viele von der offiziellen Kirche abgewandt hätten. Abschließend erklärt Radev, er sei für eine Reformation der bulgarisch-orthodoxen Kirche.

Detlef W. Stein spricht die Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in den Medien und an den Hochschulen an, wobei er Defizite in der Wirksamkeit und Relevanz öffentlicher Diskussionen in der Gesellschaft bemerkt. Seit den 90ern sei nicht viel geschehen, doch in den letzten Jahren gäbe es eine Tendenz zur Aufklärung. Ferner stellt er fest, dass Bulgarien als einziges Land in der EU kein Institut des Nationalen Gedenkens besitzt.. Es gebe einen engen Lesekreis, der sich mit

Erinnerungsliteratur beschäftige, die Ende der 90er Jahre ernsthaften Aufschwung erhielt. Herr Stein sei gespannt auf die Zukunft, in der sich zeigen werde, ob Borissow sein Wort hält und die Dossiers der kommunistischen Zeit geöffnet werden.

Von den Zuhörern meldet sich Hristo Berov zu Wort, der eher pessimistisch nach Bulgarien blickt, angesichts der Tatsache, dass der aktuelle Premierminister Borissow für als Bodyguard Todor Schiwkows tätig war. Desweiteren seien zwei Mitarbeiter der ehemaligen bulgarischen Stasi zu Ministern der Regierung ernannt worden. Der Kommunismus hätte sich heute legitimiert. Berov kommt auf das Zitat Georgi Dimitrows zurück, der als Kommunist in keiner Weise religiös gewesen sei, jedoch im Streit mit der evangelische Mutter lag. Ferner besteht Berov darauf, von mehreren Kirchenspaltungen zu reden, es gäbe mehr altkalendarisch orientierte Mönche als nach dem aktuell offiziellen Kalender lebende Gläubige. Er betont aber, dass es zwischen den Spaltern keine dogmatischen Differenzen gäbe. Es müsse ein brüderliches Zusammenkommen geben, was nur eine Frage der Zeit sei. Religion sei für die Ewigkeit, Politik dagegen befristet.

Podiumsdiskussion II: Bulgarische Literatur in Deutschland: Chancen und Perspektiven

Hristo Berov begrüßt die Anwesenden, stellt die Diskussionsteilnehmer vor und bedauert die Abwesenheit von Oli Grueva.

Es beginnt Prof. Dr. Helmut Schaller, der Berlin als Zentrum der Bulgaristik bezeichnet und Detlef W. Stein als Initiator der Veranstaltung dankt. Er spricht von der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, die sich seit ihrer Gründung 1996 bemühe, durch Ausstellungen, Buchreihen und das Jahrbuch den kulturellen Austausch zwischen den Ländern zu bewahren. Bulgarien sei in vielen Bereichen der Wissenschaft präsent. Als herausragende Figur bezeichnet Schaller den Übersetzer Gustav Weigert (1860-1930). Daneben gibt er zahlreiche Lektürehinweise der Historiker Zdanew und Zladarskie, Döpmanns „Religion und Kirchen“ und „Kirchen in Bulgarien“. Außerdem empfiehlt er Bartensteins Darstellung Bulgariens zur Zeit der Balkankriege.

Trotz des Umfangs verfügbarer Lektüre sei Bulgarien in Deutschland zu wenig bekannt, möglicherweise auch, so vermutet Schaller, da wenig zur Geschichte Bulgariens von Bulgaren ins Deutsche übersetzt wurde. Er wünscht sich deswegen mehr Veröffentlichungen bulgarischer Wissenschaftler in Deutschland.

Es werde ferner eine Ausstellung mit 100 Titeln vorbereitet, in der bulgarische Literatur vor und nach dem EU-Beitritt das Thema bildet. Bulgarien gelte als das „Preußen des Balkans“ und sei deswegen gegenüber den Deutschen freundlich eingestellt. Es gäbe 255 000 Bücher in der Universitätsbibliothek Sofias, wovon 70 000 in deutscher, aber nur 40 000 in bulgarischer Sprache seien.

Hristo Berov dankt Professor Schaller für sein Engagement und seine Bemühungen im Bereich der interkulturellen Verständigung.

Dr. Sonja Daieva-Schneider stellt ihr Sachbuch „Bulgarisch lernen, Bulgarisch verstehen“ vor. Sie beschreibt es selbst als eher populärwissenschaftlich und sagt, es behandle Grammatik und Wortschatz der bulgarischen Sprache. Die zentrale Frage sei: „Was verbirgt sich hinter der Sprache?“ Um Lösungsansätze dieses Rätsels auf verständliche Weise zu vermitteln, greift Scheider auf Alltagssituationen und Produkte der Pop-Kultur zurück. So spreche Tom Hanks als stereotyper Osteuropäer und Angehöriger des fiktiven Staates „Krakozien“ eben bulgarisch, was aus der Zuhörerschaft Milen Radev ebenfalls erriet. Aber wer sonst könne jene Sprache als bulgarisch identifizieren? Dies und Dr. Schneiders Ansatz zur die Umsetzung einer Sprachhilfe für Bulgarisch löst eine offene Diskussion aus.

Gustav Weigert hätte 1917 in Berlin bulgarisch gelehrt, jedoch gebe es heute an den Universitäten sehr unterschiedliche Studiengänge, die einer einheitlich gelehrt Bulgaristik entgegenwirken, konstatiert die Autorin. Es gebe Bulgaristik nur als Nebenfach, nur sehr wenige Vorlesungen an Universitäten und keine klassische bulgarische Philologie. Lediglich eine allgemeine Slawistik mit unterschiedlichen Akzenten existiere. Herta Müller wird zitiert, die sinngemäß sagte, der Sinn der Bulgaristik sei, durch

Grundlagenforschung offener für Innovationen zu werden. Praxisrelevante Aspekte sollen hinführen zur interkulturellen Wissenschaft.

Detlef W. Steins Zeit wurde stark verknappt, doch stellt er die Geschichte des OEZ dar und spricht über den Verlag, dessen Programm und gibt zahlreiche Hinweise zur Lektüre.